

Lk.23,33-49

33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

34 [**Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!**] Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum.

35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.

36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig
37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber!

38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!

40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist?

41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!

43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde,

45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!

48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

Liebe Gemeinde, wie eine Überschrift stehen diese Worte Jesu über diesem grausamen, dunklen, wohl nie zu fassenden Geschehen zu Karfreitag: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“ **Vergebung? Hier??** Spricht das nicht aller Gerechtigkeit Hohn? Spricht das nicht auch den unschuldigen Opfern bei anderen grausamen, boshaften, hassgewirkten Ereignissen Hohn? Haben Sie die Bilder im Fernsehen gesehen nach dem Anschlag auf die Kirche in Ägypten, wo fast 50 Gottesdienstbesucher durch grausame, sinnlose Gewalt gestorben sind? Da war Verzweiflung in den Gesichtern derer, die dabei waren! Da war

aber auch besonders *Wut!* Junge ägyptische Christen standen auf gegen diese Gewalt und riefen ihre Wut heraus! Und ich habe sie verstanden, diese Wut schien mir neben der Trauer das angemessene Gefühl. Man kann doch solche Bosheit und Ungerechtigkeit nicht einfach gefühllos hinnehmen, nicht wahr! Dann wären wir ja in etwa so wie das Volk von damals. Wir lesen: „**Und das Volk stand da und sah zu!**“ Unbeteiligt, neutral, gefühllos, vielleicht noch ein Schwätzchen nebenher haltend, während da der eine grausam leidet, der in einzigartiger Weise Liebe gelebt, Güte gepredigt, Kranke geheilt hat und selbst seinen Widersachern, den Pharisäern und Hohenpriestern hinterhergegangen ist, um sie auf den Weg der Barmherzigkeit zu führen. Wer *hier* nur dasteht und zusieht, wie es leider so oft geschieht, wer sich hier nicht mehr entrüstet: Bei dem stimmt doch irgendetwas nicht mehr, oder!/? Da sind Gefühle vielleicht erstorben, da ist doch wohl die Fähigkeit verloren gegangen, sich in Leidende hineinzusetzen oder Unrecht zu erkennen.

Und jetzt das, Ihr Lieben, diese Worte Jesu als Überschrift über diesem entsetzlichen und zum Himmel schreienden Unrecht: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Ich muss denken an den **letzten Abend** von unserem **Bibelkurs** mit unseren iranischen Schwestern und Brüdern. Wir fragten sie: „Welche Fragen sind nach dem Bibelkurs noch offen geblieben, welche Fragen bewegen Euch nach all dem von Jesus Gehörten?“ Da meldete sich jemand und sagte: „Warum will Jesus, dass wir anderen vergeben?“ Da saßen zum Teil Menschen vor mir, die Schlimmes erlebt haben im Iran oder auf der Flucht bis hier nach Gießen. Kann man das einfach vergeben? Und darf man das so schnell? Muss nicht die Wut über Ungerechtigkeit ihren Raum haben? Kann Zorn nicht auch heilig sein? Ist es nicht wunderbar, wenn Menschen noch zürnen können über Bosheit und Gewalt?

Ja, das ist wunderbar, wenn Menschen der Gleichgültigkeit über die Ungerechtigkeiten dieser Welt ihren Zorn entgegensetzen, sich von ihm bewegen lassen, etwas gegen Ungerechtigkeit zu tun. Und es ist auch ein Zeichen von Liebe, wenn Gott nicht gleichgültig gegenüber aller Bosheit im Himmel seine Arme verschränkt, sondern zornig ist gegen Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, Ungerechtigkeit. Ein zorniger Gott ist mir 1000 Mal lieber als ein gleichgültiger, weil sich ein zorniger Gott berühren lässt von Menschenleid und – unrecht.

Und doch lässt sich das, was an Karfreitag geschieht, mit diesem einen Wort überschreiben: VERGEBUNG! Was ist das, Vergebung? Echte Vergebung drückt sich jedenfalls nicht in einem Ist-doch-nicht-so-Schlimm aus. Wirkliche Vergebung verschließt nicht die Augen vor der Schuld des anderen. Sie sagt vielmehr: Ja, was Du mir angetan hast, ist schlimm, hat mich verletzt, hat mir Wunden zugefügt, tiefe Wunden. Wirkliche Vergebung schließt Schuldanerkenntnis und Schuldanerkenntnis voraus. Und wenn unsere Gefühle nicht erstorben sind, wird sich aus solcher Erkenntnis auch Wut über die Schuld des anderen einstellen. Ich glaube nicht, dass Wut mit Sünde gleichzusetzen ist. Manche Menschen

müssen erst einmal wütend werden, bevor sie den zweiten Schritt der Vergebung tun können. Wer noch nicht erkannt hat, was ihm/ihr angetan wurde, kann auch nicht vergeben.

Ja, Jesus sieht, was ihm angetan wird und was Menschen anderen Menschen antun. Er sieht **die Schuld der Soldaten**, die ihn ans Kreuz nageln und sagen: „Befehl ist Befehl.“ Sie reden sich heraus, benennen die Zwänge, in denen sie als Befehlsempfänger stecken. „Ich bin nicht schuld!“, sagen sie, „ich habe nur getan, was mir befohlen war.“ Wie viele tun nur, was ihnen befohlen ist. Aber es wird nicht weniger schlimm dadurch, dass sie es als Befehlsempfänger tun. Die Nägel, die sie in die Hände treiben, tun nicht weniger weh, als wenn sie es aus eigenen Stücken getan hätten. Und Jesus sagt: „**Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Und dann **das Volk**: „**Und das Volk stand da und sah zu!**“ Ihr Lieben: *Nichts tun* kann auch Sünde sein. Das Volk hätte den Tätern in die Arme fallen müssen, hätte schreien müssen. Wie **Bonhoeffer** in der Zeit des Nationalsozialismus sagte: „Wer jetzt nicht für Juden schreit, der darf auch nicht gregorianisch singen.“ Und wo stehen wir heute als Volk da und sehen nur zu? Wo schreit denn das Kirchenvolk gegen die islamistische Gewalt gegen Christen, gegen unsere Brüder und Schwestern? Wo bäumen wir uns empört wieder auf gegen die von Menschen selbst verursachte Hungersnot in den Jemen? Warum schreien wir nicht, Ihr Lieben, sondern stehen da und sehen zu? Aber Jesus sagt: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Des Weiteren **die Oberen**: „**Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat anderen geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes.**“ Es ist offensichtlich, dass die Oberen Jesus als Konkurrent ihrer Macht gesehen haben. *Sie* gehen am schärfsten gegen Jesus vor. Er kritisierte ihren Machtmissbrauch in religiöser oder politischer Hinsicht. Er rief die Oberen des Volks dazu auf, mit ihrer Macht Gott und den Menschen zu dienen, statt sich mit der eigenen Macht nur selbst zu dienen. Wo sind die Menschen, die an die Macht kommen und mit ihrer Macht tatsächlich Gott dienen? Schauen wir doch auf die Mächtigen, Trump, Putin, Erdogan oder einen Baschar al Assad: Was passiert hier in unserer Welt? „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott“, das ist die Weisheit der Mächtigen. Aber Jesus hilft sich nicht, lässt sich schlagen und schlägt nicht, lässt sich verspotten und segnet, lässt sich hassen und ruft: „**Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Und zuletzt noch **der eine Mitgekreuzigte**. Er sagt: „**Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns.**“ Man muss nicht mächtig sein, um am Kreuz Jesu zu spotten. Auch Leidende und Mitgekreuzigte spotten. Durch Leiden allein werden wir noch keine Heiligen oder Gläubigen! Wenn Jesus sagt: „**Selig sind die Leid tragen...**“, dann meint er damit nicht, dass alle Menschen, die Leiden tragen, schon auf dem rechten Weg sind. In den Worten des Mitgekreuzigten „Hilf dir selbst und uns“ schwingt die Anklage eines Leidenden mit: „Steh auf, Jesus, gegen mein Leiden! Tue etwas gegen meine Not.“ Hier ist keine Demut im eigenen

Leiden. Hier wird ein Mitgekreuzigter zum Ankläger: „Warum, Gott, schickst Du einen Gekreuzigten, anstatt mächtig in dieser Welt einzugreifen und zumindest meinem Leid, - egal, ob ich es verschuldet habe oder nicht,- ein Ende zu bereiten?“ Aber Jesus sagt hier: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Ja, Ihr Lieben, es macht zornig, wenn man sieht und hört, wie die Menschen um das Kreuz herum an diesem Jesus schuldig werden als Soldaten oder als Volk oder als Obere des Volks oder als Mitgekreuzigte. Sie alle tragen ihren Anteil am Leiden Jesu. Und für sie alle bittet Jesus: „**Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.**“

Vergebung ist nicht ein billiges: „Ist ja nicht so schlimm!“ Das wäre ein Hohn für die Opfer am Palmsonntag in diesen beiden Kirchen in Ägypten, oder für die Opfer des Giftgasanschlages durch das syrische Regime. Das wäre ein Hohn für die Menschen auf der Flucht, die von Schleppern ausgebeutet werden. Das wäre ein Hohn für alle, die es erleben mussten, wie andere ihrem Leiden zugesehen haben und nichts taten. „**Das Volk stand da und sah zu.**“ Wirkliche Schuld fügt immer Wunden zu und wir wissen alle, wie schwer wir an solchen Wunden tragen, wie sehr sie unser ganzes Leben prägen.

Und nun sagt Jesus: „**Vater vergib ihnen...**“. Diese Vergebung ist teuer erkaufte, Ihr Lieben. Sie kostet Jesus tatsächlich das Leben. Er zahlt selbst für die Wunden, die andere ihm schlagen. Er bezahlt für die Schmerzen, die Menschen anderen Menschen zufügen. Er nimmt auf sich, was wir getan haben, trägt die Last, die wir verschuldet haben. Dieses: „Vater vergib ihnen...“ ist keine „billige Gnade“. Das Kreuz Jesu bürgt dafür, dass die schrecklichen Wunden, die andere Dir zugefügt haben oder Du anderen zugefügt hast, nicht bagatellisiert werden, dass sie gesühnt werden, getragen werden, damit wir nun frei werden.

Und damit gibt es nun einen Schlüssel aus unserem Gefängnis.

So lesen wir nun zum Abschluss noch von den Wirkungen des Kreuzes Jesu an zwei Personen und einer Personengruppe:

So sagt der andere Mitgekreuzigte zu Jesus: „**Wir sind zurecht in gleicher Verdammnis wie dieser Jesus...**“ Dieser Mann kann im Angesicht des Kreuzes Jesu plötzlich **zur eigenen Schuld stehen**. Er braucht das eigene Dunkel nicht mehr aus seinem Leben zu verdrängen, darf es anblicken, annehmen, kann es aushalten. Denn weil es Vergebung gibt, weil es Jesus gibt, dürfen wir wahr werden, müssen nicht mehr ängstlich verstecken. Und mit seiner Schuld wagt der Mitgekreuzigte die unerhörte Bitte: „**Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.**“ Bei sich selbst findet er keinen Grund, hoffen zu dürfen, dass Gott ihn annimmt, aufnimmt. Aber dieser Jesus, der für seine Peiniger gebetet hat, „**Vater vergib ihnen...**“, und der für diese Vergebung sein Leben hingegeben hat, macht ihm Mut zu beten: „**denke an mich**“. Mehr sagt er nicht, mehr braucht er nicht zu sagen, weil er vertraut, dass er in Jesu Hand ist. Und Jesus? Er spricht ihm zu: „**Noch heute wirst du mit mir im Paradies sein.**“ Nur die eine Bitte, nur dieses Vertrauen, das der Gekreuzigte geweckt hat: „Noch heute im Paradies.“

Jesus hat die Schlüssel des Todes und der Hölle. Was sind wir für verzagte Leute?! Wir denken immer noch, wir seien ihm nicht recht, wir trauen seinem Kreuz, der befreienden Kraft des Karfreitags nicht. Aber eine Bitte, ein Herzensruf genügt: „Denke an mich, Jesus...!“

Und **der zweite**, für den das Kreuz Jesu zum Schlüssel in seinem Gefängnis wird, ist **der römische Hauptmann**. Eigenartig: Nicht nur Leidende, Mitgekreuzigte finden auf diesem Hügel Golgatha das Leben, sondern auch Herrschende, Hauptmänner, Menschen des Schwerts und der Kraft. Der Centurio, der die Hinrichtung bewacht, wird zur Lobpreisung Gottes geführt. Von ihm lesen wir: „*Als aber der Hauptmann sah, was geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen.*“ Im Gekreuzigten Heil und Leben finden, in diesem Sterbenden Vergebung und Versöhnung finden: Ein römischer Hauptmann zeigt, was an Karfreitag möglich ist auch bei Mächtigen.

Und **zum Schluss** blicken wir noch auf **das Volk**, von dem es hieß: „*Und das Volk stand da und sah zu.*“ Aber nun lesen wir: „*Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und kehrten wieder um.*“ Das Schlagen an die Brust ist ein Zeichen für Buße, Umkehr. Es deutet sich hier an: Durch sein Sterben wirkt Jesus die Umkehr des Volkes. Neue Wege werden gegangen, weil Menschen Vergebung ihrer Sünde empfangen, weil Menschen im Angesicht dieses bis zum Tode am Kreuz Liebenden, sich für uns alle Hingebenden zur Liebe befreit werden. Welch eine Kraft geht von Karfreitag aus, wenn Menschen wirklich hinblicken auf dieses Geschehen. In diesem scheinbar Ohnmächtigen wird Gottes herrliche Liebe offenbar und wirkt unter den damaligen passiven Zuschauern eine Herzenswendung.

„*Vater, vergib ihnen...*“ **Vergebung an diesem Ort?** Spricht das nicht aller Gerechtigkeit Hohn? Vielleicht! Aber nur durch diese Ungerechtigkeit, dass der Gerechte hier stirbt, dass der Unschuldige für uns sein Leben lässt, können wir frei werden zur Liebe, zum Leben, zur Ewigkeit. Amen.